



Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Vierteljährig . . . 1.80	Vierteljährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 3.60	Halbjährig . . . 4.20
Ganzjährig . . . 7.20	Ganzjährig . . . 8.40

samt Zustellung
in's Haus.
Einzelne Nummern 3 Kr.

Erscheint jeden
Sonntag, Dienstag und Donnerstag
Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
vengasse Nr. 6 (Buchdrucker von Johann
Rafus).

Kundwärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Klein-
reich in Graz, A. Oppell und Kotter & Comp.
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in
Leibach.

Mit 1. April 1877 begann ein neues
Abonnement auf die nun wöchentlich dreimal
erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Vierteljährig	fl. 1.80
Halbjährig	„ 3.60
Ganzjährig	„ 7.20

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 2.10
Halbjährig	„ 4.20
Ganzjährig	„ 8.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement
mit Ende März d. J. zu Ende ging, ersuchen
wir um sofortige Erneuerung, damit in der
Zustellung keine Unterbrechung eintrete.

Die Administration d. „Cillier Zeitung.“

Durch alle Länder.

Cilli, 3. April.

Wir reproducirten jüngst nach einem Wiener
Blatte die Meldung, daß mit dem Grafen Taaffe
Unterhandlungen wegen Eintritt in das cisleitani-
sche Ministerium gepflogen werden. Nun begegnen
wir derselben Nachricht in etwas veränd. rter
Form in dem meist gut unterrichteten Organe der
croat. Opposition. Der „Agr. Pr.“ wird
nämlich aus Wien telegrafirt: Graf Taaffe
hat hier mit conservativen Parteigängern mehrfach
conferirt. Die Berufung des Grafen Taaffe

allein in das Ministerium Auerberg wird
jedoch auf keinen Fall erfolgen. — Diese Mit-
theilung bringt uns den Trost, daß nicht der feu-
diale Graf allein ins Cabinet eintreten, sondern,
daß eine noch weitgehendere Amalgamirung des
liberalen Elementes mit dem reactionären erfolgen
dürfte. Jedenfalls schöne Aussichten!

Die ungarischen Minister Szell und Tre-
fort kommen im Laufe dieser Woche nach Wien,
um die Verhandlungen rücksichtlich der noch nicht
festgestellten Theile der Ausgleichsvor-
lagen gemeinsam mit zu beenden und die Texte
derselben festzustellen.

Wie aus Prag berichtet wird, haben die
Jungböhemer beschlossen, im Landtage wieder
zu erscheinen.

In Tirol wirbelt gegenwärtig die Bildung
einer Mittelpartei viel Staub auf. Die dar-
auf bezüglichen Bemühungen scheinen zunächst von
einem Theile des adeligen Großgrundbesitzes aus-
zugehen, sich aber auch der Unterstützung seitens
anderer, einflußreicher Personen zu erfreuen. Die
clericale Presse hülft sich diesen Machinationen
gegenüber bisher in Stilltschweigen, wogegen die
liberalen Blätter dieselben nicht gutzuheißen ver-
mögen.

Einer am Osterfonntage hier eingelangten
Pariser Meldung zufolge, ist das Protokoll
im Sinne der russischen Fassung und nachdem von
der Abrüstung gar nichts in dasselbe aufgenom-
men wurde, am 31. März von sämtlichen Ver-
tretern der Großmächte in London unterzeichnet
worden.

In Petersburg war, wie man der „Na-
tional-Zeitung“ von dort berichtet, das Gerücht
verbreitet, der Cz ar erwarte nur die Nachricht

von der Unterzeichnung des Protokolls, um per-
sönlich nach Rischnew zu gehen zur Auflösung
der Armee. Von anderer Seite ist diese Mel-
dung bis jetzt nicht bestätigt; man glaubt im Ge-
gentheil, daß mindestens die Annahme des
Protokolls durch die Pforte der russischen
Demobilisirung vorhergehen müsse. Es wird aber
beigefügt, daß Rußland sich das Recht vor-
behalten habe, im Falle von neuen Excessen
in der Türkei die Demobilisirung wieder
einzustellen, während auch England sich
ausbedungen habe, von dem Protokoll
zurückzutreten, sobald eine solche Sisti-
rung ohne zwingende Gründe von der russischen
Regierung verfügt würde.

Aus Constantinopel wird berichtet, daß
die Unterhandlungen mit Montenegro noch
zu keinem Abschlusse geführt haben. Die Unterzeich-
nung des Pondoner Protokolls macht jedoch ein
Einverständnis weniger unwahrscheinlich. — Der
Generalissimus Abdul Kerim wird unverzüg-
lich zur Inspicirung der Donau-Armee
abreisen.

Lokale Rundschau.

(So jung, und schon ein — Dieb.)

Georg N., ungefähr 12 Jahre alt, zuletzt bei
seinen Eltern in der Klemenmühle in Koschnitz,
Bez. Cilli wohnhaft, ist der Mitschuld an einem
Honigdiebstahle zum Nachtheile des Valentin
Kodeln von Bernig und mehrerer versuchter Dieb-
stahle rechtlich beschuldigt und wird deshalb von
Seiten des hiesigen Kreisgerichtes steckbrieflich
verfolgt. Derselbe ist mittelgroß, mager, mit langem

Feuilleton.

„Sternfels.“

Original-Novelle von Eduard Freiherr v. Gruttschreiber.
(25. Fortsetzung.)

Auch grübelte sie oft darüber nach, ob am Ende
nicht doch der Fluch des sterbenden Vaters auf ihr ruhe,
ob man sie nicht mit falschen Vorspiegelungen beruhigt
habe. Solche Grübeleien machten sie immer für kurze
Zeit mißgelaunt und zerstreut, so daß sie ihr Gatte be-
sorgt anblickte. Dann zwang sie sich jedoch schnell zu
einem Lächeln, und es gelang ihr stets solche Anwand-
lungen zu bekämpfen. Müller beruhigte sich wol schnell
und hielt das Ganze für die natürlichen Nachwehen der
überstandenen schweren Gemüthskrankheit. Ein erfahrener
Psycholog würde ihm gesagt haben, daß die Sache nicht
so leicht zu nehmen sei. Die junge Frau war beruhigt,
aber sie war noch nicht gänzlich geheilt; die freundliche
Umgebung übte einen wohlthätigen Einfluß auf ihr Ge-
müth, das Uebel war jedoch noch nicht mit den Wurzeln
ausgerissen. Es konnte allmählig schwinden, konnte aber
auch verstärkt wiederkehren. Hierüber konnte nur die Zeit
und der Ausgang eines gewissen, nahe bevorstehenden
Ereignisses entscheiden.

Die unbesangene Umgebung Wanda's ahnte von
all' dem nichts und lebte nur in der Freude des Augen-
blickes. Arthur verließ seine Schwester fast nie, und
die gute Ida, diese freundliche Seele, war schon aus
dem Grunde glücklich, weil sie die Anderen zufrieden sah.
Allmählig rückte der Tag der Entbindung Wan-
da's heran, und damit mehrte sich die Unruhe und
Aufregung im Hause.

Müller war in fieberhafter Erwartung und gönnte
sich weder Tag noch Nacht Ruhe.

Endlich war die verhängnißvolle Stunde da, und
er hatte die Genugthuung und unaussprechliche Freude,
einen Sohn auf den Armen schaukeln zu können.

Aber seine Freude sollte von kurzer Dauer sein.

Die Entbindung war sehr schwierig und schmerzhaft
gewesen und kurze Zeit nach der Catastrophe fiel die
gänzlich erschöpfte Mutter in einen tiefen Schlaf, aus
dem sie erst am nächsten Morgen erwachte, und ihrer
entsehten Umgebung die Ueberzeugung gewinnen ließ,
daß ihr früherer Zustand in einem Grade wiedergekehrt
war, den der topfschüttelnde Doktor nur als stillen Wah-
sinn bezeichnen konnte.

Das ganze Haus gerieth in die grenzenloseste
Bestürzung; Müller rannte wie ein wildes Thier um-
her und konnte nur mit Mühe abgehalten werden zu
der Urheberin all' des Jammers zu eilen und sie mit
eigenen Händen zu erdroffeln.

Die arme Ida war die Einzige, welche den Kopf

nicht vorlor und sich des neuen Weltbürgers, der trotz
des unglücklichen Sternes, unter welchem er geboren, ein
ganz tüchtiger Kerl war, annahm.

Die Kranke selbst lag still und theilnahmlos für
ihre Umgebung da: jede Erinnerung an die leptoner-
lebten glücklichen Tage schien ihr zu fehlen, und ihr
Geist haftete mit einer hoffnungslosen Fähigkeit an jener
gräßlichen Scene, wo die Wallhosen ihr den Fluch des
sterbenden Vaters überbrachte.

Für Ansprachen und Aufmunterungen war sie
gänzlich taub; selbst der Anblick ihres Kindes, dem
man eine Amme verschaffte, schien ihr gänzlich gleich-
giltig zu sein. Zuweilen erweiterten sich ihre Pupillen
und die Augen hasteten entsezt auf irgend einer ein-
gebildeten Erscheinung; dann senkte sie tief auf, verfallte
ihr Gesicht mit den Händen und murmelte in herzer-
reißenden Tönen: „Vater, Vater, fluche mir nicht auf
dem Todtenbett!“

So ging es den ganzen Tag, und als die Sonne
sich endlich neigte und den endlosen traurigen Tag ab-
schloß, da hatte sich tiefe, trostlose Hoffnungslosigkeit der
Gemüther Aller bemächtigt.

Viele, viele Tage folgten und änderten nichts in
dem Zustand der unglücklichen Mutter. Gegen ihr Kind
zeigte sie noch immer nicht die mindeste Theilnahme,
und schien überhaupt gänzlich stumpfsinnig zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Halle und schwärzlichem langen Haar und ist im Betretungsfalle hierher einzulieferen.

(Zum Raubmorde in Dplotnig.) Gegen den Maurer Johann Bahole, den einen der Thäter des an Anna Sajsek in Dplotnig in der Nacht zum 20. März verübten Raubmordes wurde vom Bezirksgericht Gonobitz folgender Siedebrief erlassen: Johann Bahole ist mittelgroß, stark und robust gebaut, breitschultrig, dickhalbig, hat branne Haare, eben solchen Schnurbart, bräunliche Gesichtsfarbe, dunkelbraune Augen, war bekleidet mit grauem, breitkrämpfigem Hute, schwarzem Tuchrocke, grauer Hose und Gilet, hat eine bis zwei Ctm. lange Hautschramme an der linken Halsseite, am Daumen der linken Hand einen frischen Biß und am Zeigefinger derselben Hand eine frische Schnittwunde. Auch soll er auf der linken Hand noch eine Schnittwunde haben. Zuletzt hat sich Bahole in Marburg aufgehalten und dürfte sich nach Ungarn geflüchtet haben. Es wird um eindringliche Ausforschung und sofortige Einlieferung desselben im Betretungsfalle ersucht.

(Aus Pottau) wird berichtet: Am 14ten März fand die erste Sitzung des neugegründeten ärztlichen Bezirksvereines des Sanitätsdistrictes Pottau-Luttenberg statt. Zu Functionären für das laufende Vereinsjahr wurden gewählt: Obmann: Dr. Viktor Strábar, k. l. Bezirksarzt in Pottau; Obmannstellvertreter und Cassier: Dr. Franz Krause, Bahnarzt in Pottau; Schriftführer: Dr. Friedrich v. Semelowski, Ordinarius des allgem. Kranken- und Sickenhauses in Pottau. In den Ehrenrath wurden gewählt die Herren Dr. Krause und Dr. Strábar und J. Pichler, prakt. Arzt. Als Ersahmänner Herr Dr. Zizel aus Friedau und A. Gregorec, prakt. Arzt in St. Margarethen. — Dr. Krause berichtet über einen von ihm beobachteten Fall von Blutschlag. Als besonders befriedigend muß hervorgehoben werden, daß auch die entfernteren Aerzte aus Rohitsch und Luttenberg weder Zeit noch Mühe scheuten, um an der Sitzung theil zu nehmen. — Eben daher meldet man auch der „Tg.“ von einem Brande, dessen Schauplatz am Abend des 28. März der von Pottau eine halbe Stunde entfernte Ort Picheldorf gewesen. Das Feuer kam durch Unvorsichtigkeit zum Ausbruche und griff mit solcher Rapidität um sich, daß es den ganzen Besitz von vier Grundbesitzern im Verlauf von einigen Stunden einäscherte. Der Schade läßt sich ziffermäßig noch nicht feststellen, doch wird derselbe als ein bedeutender bezeichnet. Die städtische Feuerwehr war, was besonders anzuerkennen — trotz der späten Nachtstunde und der größeren Entfernung — rasch zu Hilfe geeilt und arbeitete mit lobenswerther Thätigkeit am Brandorte bis nach Mitternacht. Leider war Keiner der Verunglückten assicurirt.

(Aus dem Nachbarlande Krain.) Dr. Razlag hat sein Mandat als Landtagsabgeordneter für Krain (Landbezirk Krainburg-Bischoflad) zurückgelegt. — Nach dem Bergsturze bei Steinbrück herrschte im Savethal die Besorgniß, es könnte sich auf der Südbahnstrecke zwischen Steinbrück und Sava der gleiche Fall ereignen. Der Handelsminister ließ die fragliche Strecke eingehend untersuchen: es wurden aber keine Wahrnehmungen gemacht, welche die erwähnten Besorgnisse als begründet erscheinen lassen. Die Vergleichen zwischen Steinbrück und Sava befehen viel günstigere Formationen, als jene, wo Anfangs dieses Jahres die bekannten Bergstürze stattgefunden.

Buntes.

(Ein Mörder seiner Kinder.) Der Saaldner Josef Weese an der Wiener Universitäts hat Freitag Nachts, wahrscheinlich in einem Anfälle von Geistesstörung, zwei seiner Kinder getödtet. Sein etwa zwanzigjähriger Sohn, der im Vorzimmer schlief, hörte ihn Samstag Früh Morgens fortgehen und fand, als er sich später in das Wohnzimmer begab, seine beiden Schwester: Marie und Rosa im Alter von 14 und 6 Jahren am Fensterkreuz erhenkt. Offenbar hat der Vater selbst, der an zeitweisen Säufere wahnsinn litt, den Doppelmord begangen. Seitdem ist Weese unsichtbar geworden. Weese war schon vor zwei

Jahren wegen Irrens in ärztlicher Behandlung und in jüngster Zeit abermals so verwirrt, daß Professor Schmarba die beiden Kinder desselben der Frau eines anderen Schuldieners übergab. Erst über vieles Bitten erhielt Weese am Tage vor der That die armen Mädchen zurück. Es scheint, daß er die Kleinen im Bette erwürgt und dann erst an das Fensterkreuz gehängt hat.

(Eine wahre Unglücksnacht) war die Nacht vom 26. auf den 27. März für die Stadt Gyöngyös. In dieser Nacht kam dort ein Mord und Selbstmord vor. Zur selben Zeit brannte ein Haus ab und wurde — wie „N. Hirlap“ meldet — ein Kaufmann in seinem Garten erschlagen gefunden; man vermuthet, die seit Jahren wahnsinnige Tochter des Ermordeten sei die Thäterin. Aber damit ist die Unglücks-Chronik noch nicht erschöpft. In der Nacht stürzte auf der Flügelbahn Gyöngyös-B. Györf der Zugführer zwischen zwei Waggonen und wurde zermalmt. In den Morgenstunden stürzte ein Maurer vom Baugerüste auf das Pflaster und blieb auf der Stelle todt.

(Teufelspuck.) In Severa Rioja, im südlichen Spanien, lag ein Mann, der sich stets auf den Freigeist hinauspielte, auf den Sterbette und weigerte sich bis zu seinem letzten Augenblicke, trotz des Zuredens seiner Verwandten, einen Priester kommen zu lassen. Als aber der Sterbende für einige Zeit das Bewußtsein verlor, ließen die Verwandten trotzdem den Ortspfarrer holen. Dieser kam, doch der Sterbende, welcher witterweise sich wieder etwas erholt hatte, wies ihn mit unhöflichen Worten ab, worauf sich der Priester mit der tröstlichen Versicherung entfernte, daß den Hinscheidenden unsehlbar der Teufel holen werde. Kurz darauf starb der Mann. Die Verwandten wachten bei seiner Leiche, als plötzlich mitten in der Nacht die Thüre aufgerissen wurde und der leidhafte Gottseideiuns erschien. Die Verwandten flohen in wilder Angst und mit großem Geschrei. Ein Knecht, der sich im Nebenzimmer befand und das Geschrei hörte, glaubte nichts anderes, als daß Räuber in das Haus gedrungen seien. Er ergriff ein Gewehr, eilte in das Leichenzimmer und fand dort dem Teufel gegenüber. Von Schreck überwältigt, glaubte er niederstinken zu müssen, denn der Teufel schrie ihm mit gewaltfamer Stimme an. Doch ermannete er sich bald und dachte, es sei besser, wenn er den Teufel tödte, statt daß dieser in zerreiße. Er legte auch wirklich an und schoß den Teufel nieder. Nach einiger Zeit lehrten die Verwandten zurück und fanden den Teufel wimmernd und blutend auf dem Stubenboden liegen. Durch diese Symptome menschlicher Schwäche beruhigt näherten sie sich dem sterbenden Teufel und fanden, daß derselbe Niemand Anderer, als der Dieb sei, welcher sich auf Befehl des Pfarrers vermmumt hatte. Das Gericht leitete eine Untersuchung ein und nahm den Pfarrer in einstweilige Verwahrung.

Theater Kunst und Literatur.

Die neuesten Nummern der Illustrierten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis M. 2.50) enthalten: I. Die Moden-Nummer (13): Neue Promenaden- und Gesellschafts-Toiletten, Regemäntel, Umhänge, Shawl- und Fichü-Mantillen, Paletots mit einfachem und vieltheiligem Rücken, auch Joppen für Damen, verschiedene Franjen, Knöpfe und Borten für Kleider und Paletots, einzelne Kleiderärmel und Taschen, Hüte und Fichüs. — Paletots, Kleider und Hüte für Mädchen und Knaben von 2-7 Jahren, Tragmantel und Tragkleidchen. — Negligé, Wäsche- oder Arbeitskorb mit Buntstickerei auf Jute. Halle für Plaid- oder Reihetaschen mit Stickerei, geklöppelte Spitzen und Einfäße, Federblumen. Bunt- und Blattstichstickereien etc. mit 79 Abbildungen. Dazu eine Beilage mit 20 Schnittmuster, 3 Aufwinden zu geklöppelten Spitzen und verschiedenen Namens-Chiffren. — II. Die Unterhaltungs-Nummer (14): Die Lumpen-Königin. Von Marie v. Olfers. — Jugendlieber. Von Emanuel Geibel. — Eine schwäbische Wallfahrt. Von Schmid-Weißensfels. — Franz Defregger. Von Ludwig Pietsch. — Aus der Frauenwelt. 4. Von Robert Schweißel. — Etwas für Leute, die nicht lesen können. Von Eugen Zabel. — Verschiedenes. — Wirtschaftliches: Mittagessen für April. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage Ferner folgende Illustrationen: Schloß Lichtenstein. Von Carl Heyn. — Der Herr Bürgermeister. Von R. Grönvold. — Bilderer in der

Sennhütte. Von Franz Defregger. — Ein Kalender für des Lesens unkundige Hirten in Frankreich.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Zum neuen Forstgesetze.) Bei Gelegenheit des jüngst in Wien abgehaltenen österreichischen Forstcongresses legte Sectionsrath Ritter v. Rinaldini diejenigen Principien dar, von denen das Ackerbauministerium bei Abfassung des zu gewärtigenden neuen Forstgesetzes geleitet wurde, über welches jedoch vorläufig noch die Verhandlungen mit den einzelnen Centralstellen gepflogen werden. Abgesehen von den aus den Bedürfnissen der einzelnen Länder sich als nothwendig ergebenden Modificationen einzelner Bestimmungen, handelte es sich hier um Feststellung der allgemeinen und insbesondere civilrechtlichen Principien. In dieser Richtung ist nun als oberster Grundsatz festgehalten: die Freiheit der Bewirthschaftung des Waldes durch den Eigenthümer, eingeschränkt jedoch in Betreff a) der Rodung, die an eine Bewilligung gebunden wird; b) der Verwüstung, welcher entgegengetreten werden soll; c) der Aufforstung, die als Pflicht den Eigenthümern auferlegt wird. Auf drei Kategorien von Wäldern aber behält sich der Staat seine besondere Ingerenz vor, nämlich auf Schonwälder, Einforstungen und auf Gemeinewälder, deren Beaufsichtigung und Regelung von Amtswegen geschehen, zu welchem Zwecke eine Waldordnung ausgegeben werden soll. Ein weiterer Theil des Forstgesetzes behandelt die Theilung und Zusammenlegung der Wälder und ist analog den diesbezüglichen preußischen Bestimmungen. In Betreff der Aufforstung von Nicht-Waldboden sind ganz neue Bestimmungen getroffen. In Bezug auf Bestrafung des Waldfrevels müsse vorerst die Feststellung des neuen Strafgesetzes erfolgen, ehe diesbezügliche Bestimmungen in das Forstgesetz aufgenommen werden.

(Vorschusskaffe in Tüffer.) In der Hauptversammlung dieses Vereines wurde der Jahresbericht genehmigt. Der Gesamtverkehr erreichte eine Höhe von 117,511 fl. 26 kr. Der Reservefond beträgt 1467 fl. 90 kr. Zum Obmann wurde Herr Franz Tieber, zum Stellvertreter Herr Elsbacher, zum Cassier Herr Josef Drolz, zum Buchhalter Herr Konstantin Trapp gewählt.

(Die Actiengesellschaft der Grazer Waggon- und Maschinenbau-Gesellschaft) hat die Lieferung der Waggonen für die dalmatinischen Staatsbahnen übernommen und ist ein Theil dieser Fahrbetriebsmittel auch bereits dorthin expedirt worden.

(Lieferung von Radreifen Tyres). Die General-Direction der k. k. priv. Kronprinz Rudolf-Bahn schreibt Offerte auf die Lieferung von 8 Stück Tyres mit 1468 Mm. lichtigem Durchmesser für Locomotiv-Räder, 250 Stück Tyres mit 882 Mm. lichtigem Durchmesser für Wagen- und Tenderräder aus; dieselben werden bis 10. April 1877 bei der General-Direction, Wien, I., Kantgasse 3, angenommen, wo auch die Lieferbedingungen und Normalzeichnungen eingesehen und gegen Erlag der Selbstkosten behoben werden können.

Nachtrag.

(Original-Telegramm der „Gillier Zeitung“.) Wien, 3. April. Die Altzechen kandidiren den Exminister Jireček für den Landtag. Aus London wird telegrafirt: Das Protokoll wurde unterzeichnet, hierauf hat eine Besprechung der fünf Botschafter stattgefunden. Ein Abgesandter der Türkei reist demnächst nach Petersburg um noch weiter in Aussicht genommene Verhandlungen zu führen.

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Gili.

	Wien-Triest:	
	Ankunft	Abfahrt
Postzug.....	11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug.....	3.34	3.40 Nachmitt.
Gemischter Zug.....	5.22	5.32 Abends
Postzug.....	11.59	12.07 Nachts.
Triest-Wien:		
Postzug.....	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug.....	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug.....	1.—	1.06 Nachmitt.
Postzug.....	4.31	4.39 ..